Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. | **Bonn, 31. Juli 1879 (5639).** | **Nro. 31.**

Leitender Artikel.

(Von Dr. A. Ehrentheil.)

הפטרת ואתחנן.

קול קורא במדבר פנו דרך ד׳
ישרו בערבה מסלה לאלקינו.

Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnet einen Weg dem Ewigen, in Einöden ebnet eine Straße unserem Gotte! (Jesaias 40.)

Allen ist uns die Aufgabe geworden, Wege zu bahnen, Straßen zu ebnen, und zwar nicht bloß die Wege des alltäglichen Verkehrs, sondern Wege, die zu Gott führen, Straßen, die uns zu göttlichem, himmlischem Ziele bringen. — Wer dem Wohlthun Vorschub leistet, wer den Lehren der Religion Eingang verschafft unter den Menschen, wer der Bildung und der Kultur fördernd nachgeht und sie zum Gemeingute aller Menschen zu machen bemühet ist, der hat Gott einen Weg gebahnt, hat eine Straße geebnet, die zu göttlichem Ziele führt. — Dem Einen wird diese Arbeit leichter, dem Andern schwerer, je nachdem das Terrain ist, auf dem die Straße gebaut, der Weg gebahnt werden soll; doch dürfen wir im Allgemeinen bei diesem **hehren** Straßenbaue uns die gewöhnliche Gepflogenheit der Menschen bei derartigem Werke nicht zur Richtschnur nehmen. — Wo bauen die Menschen Wege und Straßen zum Verkehr? Wo reges Leben, wo lebhafte Frequenz ist, wo die Natur verschwenderisch ihre reichen Gaben ausgetheilt hat, wo die Frucht des Bodens in üppiger Fülle, die Erzeugnisse menschlichen Fleißes in bunter Mannigfaltigkeit, der Verbreitung in ferne Gegenden harrt; wo vor dem Auge des Beschauers die Natur ihre herrlichen, unnachahmbaren Schönheiten ausbreitet, dorthin richtet sich die menschliche Sorgfalt, dort bauen sie Straßen dem Verkehre, dort ebnen sie den zahlreichen Reisenden Wege, dort fliegt auf des Dampfes leichten Schwingen gar bald auf ehernem Geleise der flüchtige Mensch die glatten Bahnen hin, die der menschliche Fleiß ihm geebnet; wo es aber wüst und öde ist, wo die Menschen keine Hütten gebaut, die Natur keine Schönheiten besonderer Art bietet, der Boden mit seinen Gaben kargt, wo nur selten ein menschlicher Fuß die heilige Stille der Einöde unterbricht, wo die Wüste ihr weites Sandmeer ausbreitet, wo der stolze Wüstenkönig, der Löwe, und die großen und kleinen Tyrannen der Wüste noch ihr unbestrittenes Recht üben im weiten Wüstenplane, dort bauen die Menschen keine Straßen, ebnen sie keine Wege, eine stürmische Sandwoge, getragen auf den glühenden Flügeln des Syrocco, würde sie ja im Nu wieder ins unendliche Sandmeer vergraben; wozu auch Wege dort? „Das Schiff der Wüste" trägt den Reisenden der selten durchziehenden Karawane sicher, wenn nicht dem Verderben, dann gewiß dem ersehnten Ziele entgegen, keine menschliche Hand regt sich dort, um Wege zu bahnen und Straßen zu ebnen. Nicht so darf es aber mit jenen Straßen der Fall sein, die wir für Gott bahnen, nicht so mit den Wegen, die uns zu göttlichem, himmlischem Ziele führen sollen; eben dort, wo Wüste, geistige Wüste ist, wo Religion und Bildung noch ihre reichen Segnungen nicht ausgegossen, wo des Geistes und des Herzens himmlische Rosen noch nicht blühen, wo das sanfte strahlende Band der Menschenliebe die Menschen noch nicht enge verbindet und sie zusammenführt, doch ruft sie gar laut, die Stimme der Pflicht, die Stimme der Menschheit als Verkünderin des göttlichen Willens: „במדבר פנו דרך!" „Im Wüstenplane, dort, wo noch Alles öde und wüste ist, wo noch so wenig geschehen ist für Gott und die Menschheit, dort ebnet der Religion und der Wissenschaft, der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe Wege nach allen Richtungen hin!" O! lasset die Wüste des Geistes und des Herzens nicht Wüste bleiben, lasset sie urbar machen durch menschlichen Fleiß, befruchten vom Thau der Milde und der Güte; wo früher starre Selbstsucht die Menschen in frostiger Abgeschlossenheit hielt und ihre Umgebung zur Einöde machte, dort soll durch die Sorgfalt edler Pioniere des Geistes und des Herzens eine Straße geebnet werden, auf der die Religion und die Bildung mit ihrem leuchtenden Gefolge einziehe in die öden Räume, die Herzen erglühe, die Menschen einander näher bringe, und sie dem Ziele ihrer höhern Bestimmung zuführe. Darum sage niemals, mein Bruder! du habest keinen geeigneten Wirkungskreis in deiner Umgebung, es lasse sich da nichts schaffen, wo der Boden Wüstenboden, der Umkreis eine Einöde ist; wohl gibt es solche Plätze, o! wir kennen sie nur allzugut, dichtbevölkerte Städte sind es oft, die Wüsten sind, wo wenig oder nichts von dem keimt und sproßt, was Auge und Herz, Gott und Menschen erfreut, wo aus dem Sande verrotteter Vorurtheile kein frisches Wachsthum hervordringen will, wo die Sprossen früherer Zeiten welk und verdorrt, die Rosen und Blumen, die hie und da eine fleißige Hand zu ziehen versuchte, von dem frostigen Hauche der Gleichgiltigkeit geknickt wurden, wo man mit den Worten des Profeten in der heutigen Haftorah mit Recht sagen kann: „יבש חציר נבל ציץ" „Welk ist das Gras, welk und verdorrt die Blume!" Aber mit eben desselben Dichters begeisterten Worten, ohne auch dessen Seherblick zu besitzen, kann man auch sagen: „יבש חציר נבל ציץ ודבר אלקינו יקום לעולם". „Mag auch das Gras verdorrt, mag auch welk die Blume sein — das Gotteswort bleibt ewig," immer ruft die Stimme der Pflicht, die Stimme der Moral, die ja auch eine Gottesstimme, ihr lautes „פנו דרך ד׳" „ebnet den Weg für Gott!" durch die weiten Räume der Welt, früher oder später müssen alle Menschen diesen Ruf hören, nie wird die Gottesstimme ganz verhallen unter den Menschen, die Wahrheit, sie wird einst auch durch jene wüsten, öden Gauen ziehen und sie in blühende Gefilde umstalten, ebnet ihr nur den Weg, macht ihr Bahn! — Wenn ihr Schulen gründet, Bildung fördert, wahrhaft geläuterte, religiöse Gesinnung verbreitet, so macht ihr Wege für Gott, so werdet ihr Bahnen zu göttlichem Ziele ebnen, und je wüster der Platz, je öder die Gegend, desto dringender die Pflicht, desto lauter der Ruf: „במדבר פנו דרך ד׳!" „In der Wüste bahnet den Weg des Herrn!" „Aber es ist so mühsam — wirst du mir sagen, mein Bruder! — Wege zu bahnen, Straßen zu eben, und vollends dort, wo der Boden Schwierigkeiten bietet; „כל גיא ינשא" da muß eine Vertiefung, irgend eine Kluft, die die kleinliche, selbstsüchtige Zwietracht hat gerissen, ausgefüllt werden, וכל הר וגבעה ישפלו dort müssen Berge von Hindernissen, die die Böswilligkeit in den Weg thürmt, abgetragen und beseitigt werden; heischt das Gott? ist das der Wille Gottes? erfülle ich nicht vielleicht besser meine relegiöse Pflicht, wenn ich mich unablässig dem Studium der Thora hingebe, mich versenke in die Tiefen derselben, unbekümmert um das Gebahren meiner Mitmenschen? Ein Anderer dürfte dagegen die Frage stellen, ob denn auch der Ungelehrte, der nicht eingedrungen ins Heiligthum der jüdischen Lehre, auch Theil nehmen könne am edlen Werke der Volksbelehrung, ob etwa auch er die „Wege des Herrn" ebnen, die Straßen zu Gott bahnen helfen könne; wie und auf welche Weise? Die „Wege des Herrn," die Straße zu Gott" geht doch wohl nur durch das Gebiet der Gotteslehre, und nur die Gelehrten Israels können sie bauen. —

Schluß in der Beilage.

Der geschichtliche und literaturgeschichtliche Unterricht in der Religionsschule.

Von Dr. D. Barnaß, Berlin.

(Fortsetzung und Schluß).

Und gerade diese Sehnsucht, diese Anhänglichkeit an das heilige Land, ihre Geschichte und ihre Geschicke im Herzen der Jugend zu erwecken und zu pflegen, bildet das Hauptziel unserer Schule. Jetzt wo der Knabe, wo das Mädchen Alles rings um sich vom eiteln Ringen nach Besitz und hervorragender gesellschaftlicher Stellung erfüllt und in diesem Streben die heiligsten Güter opfern sieht, gerade jetzt, wo der Abfall von der väterlichen Religion das Losungswort in

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung siehe Nr. 28.)

Mit diesen Worten verließ Herr Löwenthal das Zimmer. Seine Frau sah ihm triumphirend nach.

„Das Vorurtheil, in dem wir aufgewachsen", declamirte sie und fügte sogleich hinzu: „Dem Kühnen gehört die Welt!" als hätte sie sich durch die Citate schadlos halten wollen für den Zwang, den sie sich in Gegenwart ihres Mannes aufgelegt.

Bei einer Unterredung, die sie am Abend mit ihm hatte, vollendete sie das begonnene Werk, so daß Mendel, als er am andern Morgen kam, schon einen fruchtbaren Boden für die von ihm auszustreuende Saat fand:

Er recapitulirte nochmals alle Gründe, die er durch Frau Friedcher hatte vorbringen lassen und war klug genug, den Professor nicht als einen strengen Juden zu schildern, wohl aber als einen solchen, dem die Lehren der Väter heilig und ehrwürdig seien.

... in B.," fügte er gewissermaßen als letzten Drücker hinzu, „und der thut er Alles, was er ihr an den Augen absehen kann."

„Was soll ich thun", seufzte endlich Moses Löwenthal. „Sie haben meiner Frau einmal in den Kopf gesetzt, daß ihre Tochter einen Professor heirathen soll, jetzt hilft mir alles nichts. Ich werde mich erkundigen, und sobald ich Brief aus B. habe, schreib' ich Ihnen, dann leiten Sie die Sach ein. Auf ein paar tausend Thaler kommt's nicht an. Es ist die letzte, die wir auszugeben haben."

In der Stimme des Vaters, der über das Geschick seines Kindes verfügte, ohne daß dieses eine Ahnung davon hatte, zitterte eine tiefe Wehmuth, sie galt aber nicht dem Kinde, das er zu verheirathen gedachte, sondern dem, dessen Glück auf diese Weise zu begründen er sich durch ein widriges Geschick außer Stande sah.

Mendel Freund wußte genug und machte sich mit den erhaltenen Instruktionen schleunigst davon.

Es war am Abend eines schönen, klaren Junitages. Die Sonne war untergegangen, ihr letzter Schein verglühte purpurn und golden am westlichen Horizonte, aber die Helle, die sie verbreitete, war noch geblieben und füllte die Straßen der alten Stadt B. mit mildem, freundlichem Lichte, das man sammt der würzigen Luft

Nur zwei Fenster in der unteren Etage eines Hauses in der W—straße waren geschlossen und durch die zugezogenen Vorhänge verhüllt, indeß nicht dicht genug, daß man nicht von außen den Schein der im Zimmer brennenden Kerzen hätte wahrnehmen können.

Hätte ein Vorübergehender, durch diese auffällige Erscheinung angezogen, seine Schritte gehemmt und emporblickend gelauscht, so würde er vielleicht, begünstigt durch die in der Straße herrschende Stille, ein leises fremdartiges Murmeln vernommen haben. Es blieb aber kein Neugieriger stehen, denn der schlanke schöne Mann, welcher mit leichtem und doch festem Tritte die Straße heraufkam, einen Augenblick vor den erleuchteten Fenstern stehen blieb und dann im Hause verschwand, war offenbar nicht in jene Kategorie zu rechnen, sondern wußte sehr wohl, was dies alles zu bedeuten habe.

Den Hausflur entlang gehend, drückte der junge Mann, ohne anzuklopfen, leise mit der Hand auf die Klinke einer auf den Hausflur mündenden Thür und trat in das von außen beobachtete Zimmer, blieb aber regungslos auf der Schwelle stehen.

In der Mitte des einfach eingerichteten kleinen Stübchens stand ein mit einem blendend weißen Tischtuch bedeckter Tisch, auf welchem in blankgeschei[...]

der Gesellschaft geworden ist, jetzt soll die Erinnerung an die ideale Vergangenheit lehren, daß es etwas Höheres, Erhabeneres giebt, als das ruhelose Kämpfen und Streben nach materiellem Besitz, daß die Güter des Geistes und des Herzens, als deren Verkörperungen jederzeit die Tempelstadt gilt, allein es waren, welche Israel trotz der Stürme der Zeitverhältnisse ungeschwächt erhalten und ihm die Achtung und Bewunderung der Völker errungen haben. Die Jugend soll sich dessen bewußt werden, daß die Erinnerung an die Geschichte Palästinas mit allen durch die gottbeseelten Propheten zum Ausdruck gebrachten Verheißungen und Hoffnungen das Band bilde, welches die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpft und daß sie sich deshalb stets ein warmes, theilnahmsvolles Herz für das Ergehen seiner Bewohner zu bewahren habe.

Außer diesen spezifisch jüdischen Wissensgebieten sahen wir die Juden des Mittelalters auch auf profanwissenschaftlichen Gebiete eine erfolgreiche Thätigkeit entfalten und besonders als Pfleger und Bearbeiter der Philosophie sich einen klangvollen Namen erwerben. Und wenn sie auch durch theoretische Forschungen mitunter von der überlieferten Auffassung des Judenthums abwichen und besonders ihren griechischen Mustern und Meistern folgend in speculativer Hinsicht sich vom überkommenen Boden der jüdischen Gedankenwelt entfernen: die strengste Beobachtung der religiösen Vorschriften bildet gleichwohl stets den Einigungspunkt, der sie im Ziele ihrer Forschungen der Religion wieder zuführt nnd ihnen das Bewußtsein der Zugehörigkeit mit dem Religionsgesetze bewahrt.

Auch unsere Jugend wird in der Schule und in der Familie häufig in solche Gedankenkreise geführt, welche sie dem Judenthum zu entfremden drohen, sie hört Ansichten vortragen über Gott, Welt und Seele, die ihr gläubiges Gemüth in rathloses Zweifeln versetzen. Hat der Knabe dagegen in Folge der im Hause und in der Schule genossenen Erziehung durch strenge Observanz der religiös sittlichen Vorschriften seinen Character gestärkt und gestählt, dann besitzt er in der Kenntniß seiner nationalen Geschichte und ihrer glorreichen Literatur ein wirksames Mittel, gegen derartige oft sehr verführerische und verblendende Theoreme Stand zu halten und ihnen den Muth seiner eigenen unerschütterlichen Ueberzeugung entgegenzustellen. Er erlangt hierdurch auch die Befähigung, der Forderung der Mischna, ודע מה שתשיב לאפיקורום in des Wortes edelster Bedeutung gerecht zu werden, indem er an der Hand der Geschichte Vorurtheile, durch den Hinweis auf den Character und die Bestrebungen unserer Ahnen in ihre Schranken zurückzuweisen vermag.

So haben wir denn gesehen, daß der geschichtliche und literaturgeschichtliche Unterricht in der Religionsschule, wenn er anders mit dem erforderlichen Ernst und der gebührenden Pietät für die Helden unserer Vorzeit ertheilt wird, eine Fülle des belehrenden und den religiösen und sittlichen Character der Jugend stärkenden Stoffes in sich birgt. Obwohl man heute mit Rücksicht auf die für den Religionsunterricht uns sehr spärlich zugemessene Zeit bei der Feststellung der in den Lehrplan aufzunehmenden Lehrobjecte sehr haushälterisch zu verfahren genöthigt ist, so wird man doch niemals umhin können, diesen Disciplinen, der biblischen Geschichte und der nationalen Literatur, allerdings nur als Hilfswissenschaften, einen Platz einzuräumen. Ihnen ist, wie wir im Obigen nachgewiesen zu haben glauben, ein wesentlicher Antheil an der Aufgabe zugefallen, die jüdische Jugend, in deren gedeihlicher Entwicklung ja die Zukunft Israels beruht, zu sittlichen Menschen zu erziehen, welche mit allen Fasern ihres Herzens an den angestammten Glaubenslehren festhalten, um dereinst mit der Festigkeit ihres Characters und der Unverbrüchlichkeit ihrer Gesetzestreue ein Bollwerk zu sein gegen die von allen Seiten versuchten Angriffe und Anfeindungen, nach dem Worte des königlichen Sängers.

מפי עוללים ויונקים יסדת עוז להשבית אויב ומותנקם.

(Original-Bericht).

des Vereins israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen.

(Fortsetzung und Schluß siehe Nr. 28.)

Dieser umgeänderte Entwurf sei dann in einer gemeinsamen Vorstandssitzung, an welcher auch Herr Dr. Honigmann Theil zu nehmen die Freundlichkeit hatte, mit unwesentlichen Modificationen gebilligt und als Vorlage für die heutige Versammlung zum Druck befördert worden. Im Anschluß daran ersucht Dr. Honigmann, welcher auf die Bitte des Vorstandes an der Sitzung Theil nahm, mit Abänderungs-Vorschlägen, so einleuchtend sie auf den ersten Blick auch erscheinen mögen, äußerst vorsichtig zu sein. Die Vorlage stelle ein festes Gefüge dar, dessen einzelne Theile genau in einander passen. Unscheinbare Aenderungen, deren Tragweite man im Augenblick gar nicht ermessen könne, könnte das ganze mühsam zu Stande gebrachte Werk wieder in Frage stellen. Dazu komme, daß bis zum Beginn der Berathung schriftlich formulirte Anträge nicht eingegangen seien. Dr. Brann (Breslau) gab darauf eine eingehende Erläuterung der Disposition und der Einzelbestimmungen des Statuts. Nach mehrstündiger Debatte, die sich besonders mit der Höhe der Beiträge und der zu zahlenden Unterstützungen beschäftigte, wurden die einzelnen Paragraphe mit überwiegender Majorität und endlich der ganze Entwurf mit Einstimmigkeit genehmigt. Im Anschluß an die Berathung wurde sofort die Wahl eines Schatzmeisters, der dem Vorstand als ordentliches Mitglied angehört, vorgenommen.

Herr Banquier Fedor Pringsheim (Breslau) wurde zum Schatzmeister, und darauf die Herren Held (Breslau), Saul (Kosten) und Schindler (Bernstadt) zu Revisoren gewählt.

Der Schriftführer erstattete sodann Bericht über die Verhandlungen, welche der hiesige General-Bevollmächtigte der „Victoria“ zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Herr J. Wagas mit dem Vorstande angeknüpft hat. Danach proponirt die Gesellschaft dem Vereine einen Vortrag, auf Grund dessen die Vereinskasse als Gegenleistung dafür, daß der Vorstand die Versicherung der Vereinsmitglieder bei der Victoria in Berlin zu fördern sich verpflichtet, von jeder Todes- und Lebensfall-Versicherung eines Mitgliedes für sich, seine Frau oder seine Kinder fünf Promille der Versicherungssumme, und außerdem vom zweiten Versicherungsjahre ab laufend von den wirklich baar eingehenden Prämien-Beträgen bei Todesfall-Versicherungen zwei Procent, bei Lebensfall-Versicherungen ein Procent erhält. Redner weist namentlich darauf hin, daß die Victoria mit zahlreichen Lehrer- und Pestalozzi-Vereinen Preußens, insbesondere mit dem „Deutsch-jüdischen Lehrer-Verein und der Achawa“ und dem „Schlesischen Provinzial-Lehrer-Verein“, bereits vor Jahren ähnliche Verträge abgeschlossen habe.

Der Vorstand wurde darauf mit großer Majorität ermächtigt, den Vertrag mit der Victoria abzuschließen.

Als Termin für die zweite ordentliche Generalversammlung wurden die Pfingstferien 1880 und als Ort Lissa (Posen) in Aussicht genommen.

Der Vorsitzende dankte mit beredten Worten dem hiesigen Delegirten des deutsch-israelitischen Gemeindebundes in Leipzig, Herrn Dr. Honigmann, für seine thatkräftige Mithülfe bei der Ausarbeitung der Vorlagen und die Versammlung erhob sich ihm zu Ehren von ihren Plätzen. In gleicher Weise wurde dem Vorstand auf Anregung von Huth (Krotoschin) der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

---

*) Ueberſetzt von Hrn. Dr. Fiebermann ans dem in London erscheinenden „Jewish Chronicle“.

Der verstorbene Baron Lyonel de Rothschild.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dort in jenen gesegneten Gefilden wird er sitzen, wie unsere Weisen lehren:

„Gekrönt mit dem Diadem des Ruhmes und sich labend an dem Abglanz der göttlichen Majestät.“

Liebe Brüder! Wir Alle wissen es, wir alle fühlen es, daß ein Fürst und ein großer Mann heute gefallen ist in Israel. Ihr, die Ihr seine Söhne seid, Erben seines Namens, seines Geistes, seines Segens, werden sicherlich diese Bresche, diese Lücke wieder ausfüllen. Wir Alle wollen mit Euch beten; denn nicht Ihr allein habt einen Vater verloren; ich kann Euch sagen, wir Alle haben einen Vater verloren in Baron Lyonel de Rothschild. Sein Name wird eingegraben bleiben in unauslöschlichen Zügen in den Herzen Tausender. Aber auf Euch fällt ganz insbesondere die Pflicht, in den Fußstapfen Eures frommen Vaters weiter zu wandeln und, gleich ihm, die Ueberlieferungen seiner edlen Vorfahren fortzupflanzen. Dann werdet Ihr in dieser und in jener Welt gesegnet sein. „Gesegnet sollst Du sein bei Deinem Eingang; und gesegnet sollst Du sein bei Deinem Ausgang!“ (Deuter 28, 6).

Vater im Himmel! Gott über Leben und Tod! Unsere Herzen bluten, aber unsere Augen schauen zu Dir empor, Dich anflehend um Dein Erbarmen und Deine Gnade. Nimm Du auf in Deiner unendlichen Güte die Seele des Dahingeschiedenen, und laß sie weilen zusammen mit seinen seligen Vorfahren in den gesegneten Gefilden ewigen Ruhmes, ewiger Herrlichkeit! Sende Dein Licht, Deine Wahrheit den tiefbetrübten Leidtragenden und tröste sie! Urquell der Gnade! Möge der selig Entschlafene ein Bote des Friedens sein seiner edlen und gottesfürchtigen Gemahlin, der gütigen Mutter in Israel, welche so treu und ergeben ihm zur Seite stand in Freude und Leid, in fröhlichen und traurigen Tagen. Sende ihr Deinen Trost, wie sie so oft und so Vielen Trost und Erleichterung brachte. Allgütiger Vater! Vergib die Fehler und Sünden des Dahingeschiedenen, und gedenke seiner Verdienste und frommen Handlungen zum Guten. Amen!

Der Sarg wurde alsdann zum Grabe gebracht. Nachdem die Leiche in ihre letzte Ruhestätte versenkt worden war, wurde eine Anzahl von Kränzen auf den Sarg geworfen —, als Zeichen dauernder Liebe über das Grab hinaus:

Von Lady de Rothschild, the Counteß of Rosebery, Mrs. Cyril Flower, Hon. Mrs. E. Yorke, Miß Louisa Cohen, Madame d'Arcos, Miß Lucy Cohen, Dowager Lady Sandys, Mr. und Mrs. J. P. Bigelow und

---

in einer Glasvase ein bunter duftender Blumenstrauß prangte.

Unter einer kleinen Decke, auf welcher der achteckige Schild Davids, gehalten von den Löwen Judas, gestickt war, lagen die geflochtenen, mit Mohn bestreuten Weizenbrode, Barches genannt, und daneben stand eine Weinflasche und ein silberner Becher. Ueber dem Tische hing eine siebenarmige Messinglampe, deren sämmtliche Lämpchen angezündet waren.

Den Rücken der Thür zugewendet, das Gesicht nach der Seite des Zimmers gerichtet, welche nach Osten ging, stand eine alte Frau mit einem Buche in der Hand und las eifrig, mit lauter, öfter von Schluchzen unterbrochener Stimme hebräische Gebete. Keine Bewegung verrieth, daß sie das hinter ihr erfolgte Oeffnen und Schließen der Thür vernommen habe. Sie betete, also war die Außenwelt für sie todt.

Auch nachdem sie mit einer dreimaligen tiefen Verbeugung und mit einem inbrünstigen „Omein“ ihre [illegible]sübung beendet und das Gebetbuch geschlossen, [illegible] bei Seite gelegt hatte, begrüßte sie den [illegible] nicht, obgleich ihre Blicke jetzt auf [illegible], denn sie drehte sich nach dem Tische [illegible]ch er sich genähert hatte. Die Hände [illegible]gen breitend, sie dann vor die Augen [illegible]e wiederum gegen das Licht breitend, sprach sie den Segen, mit welchem die jüdische Hausfrau den Sabbath einweiht.

Erst als dies geschehen, wandte sie sich zu dem jungen Manne mit dem Gruße:

„Gut Schabbes, mein Sohn!“

„Gut Schabbes, Mutter,“ war die Antwort, dann neigte der Sohn das Haupt, die alte Frau legte die Hände darauf und segnete ihn.

„Wie geht es dir heute, liebe Mutter?“ fragte der Sohn.

„Gut, gelobt sei Gott,“ war die Antwort. „Aber geh' mein Sohn, wasch' dich und mache Kidusch,*) die Fische stehen schon lange fertig gekocht, sie werden ganz kalt.“

Gehorsam dieser Aufforderung trat der junge Mann zu einem auf einem Seitentische aufgestellten kupfernen Waschbecken, ergriff eine daneben befindliche Wasserkanne und begoß damit erst die eine und dann die andere Hand, die er dann, ohne sie in's Becken zu tauchen, an dem daneben hängenden Handtuche abtrocknete, wobei er einige hebräische Worte sprach, die einen Lobspruch Gottes enthielten.

Die Mutter folgte seinem Beispiel und nachdem beide so die vorschriftsmäßig vor jeder Mahlzeit vorzunehmende Waschung an sich vollzogen, setzten sie sich zu Tische, wo der Sohn zuerst einen Segensspruch über den Wein sprach, einen Schluck aus dem Becher trank und ihn der Mutter reichte, und dann abermals unter einem Segensspruch den Barches aufschnitt.

Während dieser ganzen Ceremonie hatte er den Kopf mit dem Hute bedeckt gehabt und der modische, glatt gebürstete Cylinder nahm sich etwas wunderbar aus zu der ganzen Scene, zu welcher eigentlich orientalische Gewänder besser gepaßt hätten. Dafür waren die Gesichter von Mutter und Sohn vom reinsten und schönsten orientalischen Schnitt, hätte der etwa dreißigjährige Mann das Haar nicht kurz getragen, hätte die schöngeformten Lippen nicht ein kleines schwarzes Bärtchen bedeckt, man hätte glauben können, das Modell zu einem Chr.... oder Johanneskopfe vor sich zu sehen. That einer derartigen Illusion ein Blick auf den modernen Sommeranzug des jungen Mannes Eintrag, so bildete das dunkle Kleid der alten Frau, das weiße Busentuch, die weiße weite faltige Schürze und die silbergestickte Mütze mit der Stirnbinde einen passenden Rahmen für die dunklen Augen, die grade, nach unten etwas gebogene Nase, den fest geschlossenen Mund und das energische Kinn, die hohe Gestalt, die sich trotz der Jahre noch gerade und aufrecht [illegible]

---

*) Der Segensspruch, der über den Wein gesprochen wird.

Mr. A. Veitch. Nachdem die Trauerversammlung in die Leichenhalle sich zurückbegeben hatte, wurde das Ceremoniell zu Ende geführt indem die Söhne des Verstorbenen das übliche Kaddisch-Gebet sagten.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Die böhmischen Rabbinen sind in Folge der ungenügenden Besoldung in nicht geringer Bedrängniß. Dieselbe veranlaßten im Jahre 1874 eine Petition an das Abgeordnetenhaus. Die darüber hin und her gepflogene Correspondenz wiederzugeben, gestattet uns der Raum nicht; doch alle Bemühungen vom v. Jahre blieben erfolglos. (Kein Wunder, daß aus dem Böhmischen und Mährischen Reiche so viele Candidaten ihre Zuflucht nach Deutschland nehmen.) Endlich scheinen sich die Verhältnisse günstiger zu gestalten. Es ist nämlich von dem Rabbinate zu Tachau schon Anfangs März l. J. diese Petition zum fünftenmale eingebracht worden. Diesmal hat das h. Haus am 6. Mai in der 472. Sitzung, diese Petition zur eingehenden Würdigung und Berücksichtigung an die h. Regierung abgetreten. (Es bleibe nun jeder in seinem Lande und ernähre sich redlich.)

Bonn. Es ist kein Geheimniß, daß Juden beim Militär sich keiner allzu humanen Behandlung zu erfreuen haben. Die hier erscheinende „Deutsche Reichs-Zeitung." bringt unter dem 21. Juni zu diesem Kapitel: „Wegen Beleidigung bezw. falscher Denunziation eines Unteroffiziers des 28. Infanterie-Regts. bus Diez standen vor Kurzem zwei Juden, Vater und Sohn, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht. Der Vater hatte, nachdem sein Sohn vom Militär wegen Krankheit entlassen worden, eine Eingabe an das General-Commando gerichtet, wonach sein Sohn von dem Unteroffizier auf das Brutalste mißhandelt worden sei, und worin Untersuchung bezw. Bestrafung verlangt wurde. Das Kommando stellte diesbezügliche Nachforschungen an, die aber zu keinem Resultat führten, worauf es der hiesigen Ober-Prokuratur die Sache zur Bestrafung der Betreffenden überwies, was die obengenannte Anklage zur Folge hatte. Es wurden 5 Soldaten der betreffenden Kompagnie als Zeugen in der gestrigen Verhandlung, die bei verschlossenen Thüren stattfand, vernommen, welche erklärten, von einer Mißhandlung des Angeklagten nichts zu wissen. Ein Schutzzeuge sagte indeß das Gegentheil aus. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung der beiden Angeklagten."

Die Berliner „Volks-Ztg." bemerkt hierzu: Es wäre interressant zu erfahren, weshalb die Anklage unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde!

Bonn. Die deutschen Juden haben seit kurzer Zeit keine geringe Menge Insulten gehört; es thut uns wohl, von Auswärts Gutes melden zu können: der Baltimore-Correspondent schreibt von unseren Glaubensgenossen jenseits des Oceans:

„Die Israeliten verhalten sich in den Vereinigten Staaten zu den Deutschen etwa wie Eins zu Zwanzig; dessen ungeachtet üben sie aber fast gerade soviel sichtbaren Einfluß auf die Politik aus und wissen sich in der Regel weit mehr und weit rascher Geltung zu verschaffen. So war z. B. der erste in Deutschland geborene Congreß-Repräsentant kein Germane, sondern ein Israelit, Meyer Strouse von Pennsylvanien. Lange vor General Schurz war schon ein Nachkomme der Erzväter im Bundessenate, der berühmte Jurist und spätere Finanzminister der Conföderation, Judah Benjamin, und jetzt ist wieder „Einer von unsere Leut" Senator, nämlich Jonas von Louisiana. Im Repräsentantenhause aber sitzen neben den vier Germanen zwei Israeliten, Morse von Boston und Einstein von New-York. Sehen wir uns in den Beamtenkreisen um, so finden wir neben blitzwenig Deutschen eine ganze Reihe von Israeliten, als Richter, Zollhausbeamte, Consuln und Consular-Agenten, und gehen wir in die einzelnen Staaten, so finden wir auch dort, daß die Kinder Israels sich im politischen Leben allenthalben Geltung zu verschaffen wissen; in Cincinnati wäre letzten Mittwoch ein Herr Seasongood um's Haar zum Vice-Gouverneurs-Candidaten nominirt worden. Der gewöhnliche Judenhasser wird natürlich rasch mit der Erklärung bei der Hand sein: „sie sind eben dreist genug und verstehen es, sich geltend zu machen". Diesem möchten wir doch entgegnen, daß es auch vielen Deutschen nicht an jener edlen Dreistigkeit mangelt, wenn es gilt, sich in den Vordergrund zu drängen. Dieses muß demnach also doch die wahre Ursache nicht sein. Wir glauben sie in den charakteristischen Merkmalen der beiden Racen zu finden, der Zusammengehörigkeit bei den Juden und der chronischen Uneinigkeit der Deutschen. Der Deutsche ist meist für das Deutschthum verloren, so bald er sich amerikanisirt hat; er schämt sich desselben nicht selten und entzieht dem Deutschthume das Gewicht seines Namens und seiner socialen Stellung. — Ob dies es jemals zu ändern sein wird, ob es nicht vielmehr in der Natur und dem Wesen der Germanen tief begründet liegt, diese Fragen möchten wird nicht zu entscheiden versuchen.

Cöln, 27. Juli.

(Priv.-Mittheilung.) Der neugewählte שוחט, Herr Nürnberger aus Düsseldorf, hat seine hiesige Stelle bereits angetreten, und darf unsere Gemeinde zu dieser Acquisation sich gratuliren. Der Ruf eines eben so tüchtigen als frommen Mannes ist ihm vorangegangen, wozu noch kommt, daß derselbe ein למדן ist und nicht nur im יורה דעה gut Bescheid weiß, sondern auch ein Blatt גמרה zu lernen versteht. Für seine Qualification spricht auch, daß Herr Dr. Plato zur Zeit, als er noch in Düsseldorf als Rabbiner füngirte, dem Herrn Nürnberger den Unterricht seiner Kinder übertragen und Jahre lang von seiner שחיטה gegessen — gewiß ein hohes Vertrauen —, das zu seiner Berufung nach hier nicht wenig beigetragen. — Im Lager der hiesigen Metzger und Fleisch-Consumenten gibt sich in Folge der Anstellung des neuen שוחט eine gewisse Bewegung kund, die hoffentlich zu allseitiger Zufriedenheit enden wird, was wir im Interesse des allgemeinen Friedens aufrichtig wünschen.

Cöln, 27. Juli.

(Priv.-Mittheilung.) Eine Ehescheidung in Israel, wo die Heiligkeit des Familienlebens, die Treue und Innigkeit der Ehe stets hoch geachtet und die unser Volk in den traurigen Jahrhunderten einer schweren Vergangenheit aufrecht erhalten, gehört zu den größten Seltenheiten. Als eine solche verzeichnen wir es denn auch, daß in vor. Woche vom hies. Gerichte eine solche ausgesprochen worden, unseres Wissens die zweite in den letzten 25 Jahren.

— Die seit mehr als 25 Jahren hier bestehende Gesellschaft „Harmonia", die außer den geselligen Zwecken durch ihre philantropische Stiftung vielen Nutzen gewährt und zahllose Wohlthaten Nahen und Fernen erwiesen, scheint an einem Wendepunkte ihrer Geschichte angelangt zu sein. In der jüngsten Generalversammlung stand die Frage „Sein oder Nichtsein" auf der Tagesordnung. Ohne Zweifel bleibt die Gesellschaft erhalten und wird neu gekräftigt und gestärkt aus dieser Krisis hervorgehen. Eine Revision der Statuten dürfte vielleicht zu empfehlen sein.

Berlin. Das „Tageblatt" schreibt: Ein Ausspruch Meyerbeers über Synagogen-Musik wird gelegentlich der Einweihung der neuen Hamburger Synagoge wieder in Erinnerung gebracht. Ludwig August Frenkel hatte vor einigen Jahren die Aufgabe, den Komponisten um eine neue Tondichtung zur Einweihung des israelitischen Bethauses in Wien zu ersuchen. Bei diesem Anlaß äußerte Meyerbeer: „Sie werden doch keine Orgel in der Synagoge einführen? Das ist ein rein christliches Instrument. Und dann! Ich rechne es mir als ein großes Verdienst an, daß ich in Uebereinstimmung mit Mendelssohn-Bartholdy in Berlin nur einen singenden Chor eingeführt habe. Der betende Mensch soll ohne Vermittelung zu seinem Gott sprechen. Nun halten das so die Juden seit Zerstörung des Tempels, es ist so eingebürgert durch zwei Jahrtausende. Wir sollen keine Neuerung machen. Wenn aber durchaus andere Musik verlangt wird, so müßte es, nach meiner Ansicht, eine von Posaunen und Flöten herrührende sein, wie sie im Salomonischen Tempel erscholl. Die Menschenstimme ist aber das Erschütterndste."

Stuttgart, Hier sammeln gegenwärtig zwei Abgeordnete der ungar. Stadt Zboro — Adolf Tannenbaum und Joseph Riff — Gaben für die Abgebrannten dieser Stadt. Das Württemb. Ministerium hat in Berücksichtigung ihrer behördlichen Empfehlung ihnen die Collekte in Württemberg gestattet; auch wurde ihnen von Seiten des Rabb. Dr. Wassermann und Hofraths Dr. Levi das wärmste Entgegenkommen zu theil.

St.

Holland.

— Amsterdam im Juli. Unsere Stadt hat nicht umsonst den Namen Jerusalem adoptirt. Am 24. d. M. sandte die Gesellschaft Pekidim und Amarkelim für ארץ ישראל (ab Marseille) 24,000 Kilogr. Waizen nach Alt-Jerusalem. An einem Aufschub war nicht mehr zu denken; einen Aufruf für die Noth in ירשלים wäre für die Darbenden bedenklich gewesen. Der Betrag wurde von der Verwaltung zu Amsterdam vorgeschossen. Hoffentlich werden die Vorlagen durch milde Beiträge bald gedeckt werden, um so mehr eine zweite Sendung nöthig sein wird.

(„אחד, המרבה ואחד הממעיט".)

Oesterreich.

Wien. Den Juden wird gewöhnlich die Begabung für Kunst und Handwerk völlig abgesprochen; trotzdem die Verzeichnisse der Prämiirten eine verhältmäßig große Zahl von Israeliten aufführen. Von der Stuhlweißenburger Ausstellung werden nachstehende Prämiirungen von Glaubensgenossen gemeldet:

1) Salomon Wieg in Budapest, (Drechsler- und Schnitzarbeiten, Spielwaaren. — Silberne Medaille.)

2) Josef Moser in Budapest. (Buchdrucker und Verleger. — Goldene Medaille.)

3) Nathan Löw in Budapest (Buchdrucker u. Verleger. — Bronzene Medaille.)

Italien.

Aus Italien. Während in Deutschland mit der wieder erwachten Reaktion der Judenhaß Triumphe feiert, kommen von Italien erfreuliche Nachrichten. Der „Gorrier Israelitico" meldet aus Triest: Der Beßaglieri Capitaine Leon Artom von Asti ist Ordonnanz-Offizier des Königs Humbert geworden. Wie viel Wasser wird noch den Rhein hinabfließen, bis ein deutscher Fürst einen jüdischen Offizier in seine Umgebung ziehen wird? — Eine weitere Erhebung eines Israeliten kommt dem genannten Blatte aus den gelehrten Kreisen: Luzzati, der bekannte Unterhändler der Handelsverträge, wurde Ritter des Civilordens von Savoyen; die Dekoration wird nur an 60 durch tiefes Wissen ausgezeichnete Männer verliehen. Ferner wird gemeldet: Samuel Alatri ist wegen seiner Verdienste als Direktor des Mont-de-Pieté der Commandeur-Orden der Krone von Italien ertheilt worden. Der fürstlichen Huld steht der Volkswille nicht nach; davon gibt die Wahl unseres Glaubensgenossen Eduard Arbit zum Deputirten für Viterbo, Zeugniß. Das Abgeordnetenhaus zählt nunmehr wieder 6 jüdische Mitglieder.

Vermischtes.

— (Das Testament von Baron Lyonel de Rothschild.) Die „Illustrated London News" bringt weitere Einzelheiten aus dem Testament des unlängst verstorbenen Barons Lyonel v. Rothschild. Danach vermacht der Erblasser seinen beiden Töchtern Leonore und Eveline je 100,000 Pfd. St., zahlbar in 10 Jahren nach seinem Tode, und eine weitere Summe von je 50,000 Pfd. St., zahlbar in fünf Jahren nach dem Tode seiner Gattin. Zu Universalerben seines übrigen Real- und Personalvermögens sind seine drei Söhne, Nathaniel, Alfred und Leopold, eingesetzt.

Zur weiteren Beförderung einer Offerte muß stets eine Freimarke anbeigefügt werden.

Um Einsendung der noch rückständigen Abonnements-Beträge laut der in voriger Nummer beigefügten Nota wird höflichst ersucht.

Die Expedition.

Ein Kaufmann der seit 20 Jahren ein Cigarrengeschäft betrieben hat, wünscht in einer Cigarren-Fabrik Stelle als Reisender oder Agent. Beste Referenzen stehen zur Seite und kann auf Verlangen Caution stellen. Näheres ertheilt 2433

Dav. Rothenberg,
in Cöln a. Rh., Eintrachtstraße 127.

See-Bad Ostende.

Meinen werthen Gönnern habe die Ehre anzuzeigen, daß ich mein

Hotel, Restaurant כשר **rue longue 46**

verlegt habe. Kann dieses besonders empfehlen, durch die nahe Lage zum Meere, die prachtvolle Einrichtung desselben und große Anzahl Zimmer.

Hotel Frank tenu par **Henriette Frank.**

Mein elterliches Haus Hotel Frank in Bruxelles, befindet sich jetzt:

Place des Martyrs 13,

welches ich zu gleicher Zeit empfehle. 2378

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition** des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Gesucht p. Sept. ein Verkäufer für Manufactur- und Confections-Geschäft. Fertigkeit in Comptoirarbeiten erforderlich. G. 1.

Eine Arbeiterin f. e. bed. Modegeschäft nach Cöln gesucht. G. 2.

Erste Arbeiterin für Modegeschäft p. sof. ges. G.3.

Lehrling m. d. nöthigen Schulkenntnissen f. e. Kurz- und Weißwaaren-Geschäft ges. G. 4.

Zum sofortigen Eintritt ein gewandter Verkäufer für ein Bettwaaren-Ausstattungs-Geschäft ges. G. 5.

Für eine Damen-Mäntel-Fabrik e. gründlich erfahrenen Zuschneider gesucht. G. 6.

Junges Mädchen sucht Stelle in e. Modegeschäft. G.7.

Ein praktischer Kaufmann, anfangs der 30er Jahre, sucht mit einem Capital von 150,000 Mark sich an einem Fabrikgeschäft zu betheiligen. (Tuchfabrik in der Rheinprovinz bevorzugt. G. 8.

Lehrling f. e. Bankgeschäft gesucht. שבת ויום טוב geschlossen, G. 9.

Eine gute, religiöse Köchin findet p. Oct. Stelle. G10.

Ein Commis f. ein Manufacturwaaren-Détail-Geschäft gesucht. G. 11.

Selbstständige Köchin ges. Haushaltung klein. G. 12.

Eine perfecte Köchin gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. G. 13.

Ein Lehrling gesucht f. Tuch-, Modewaaren-, Confections- und Aussteuerwaaren-Geschäft. Sabbath und Feiertags ruht das Haus. G. 14.

Ein junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren in e. Haarkünstler-Geschäft gesucht. G. 15.

Ein jüngeres isr. Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, wird sogleich für die kleine Familie eines Beamten in Baden gegen guten Lohn und familiere Behandlung zu engagiren gesucht. Reisekosten werden vergütet. Nur solche wollen an die Expedition dss. Blattes ihre Offerten abgeben, welche gute Zeugnisse besitzen und auf eine dauernde Stelle reflectiren. 2432

Eine erfahrene Wirthschafterin, mit guten u. langjährigen Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Okt. oder früher Stellung zur selbstständigen Führung des Haushalts. Näheres bei

Frau **L. Bernhard**,
Charlottenburg, Schloßstr. Nr. 5,
2437 bei Berlin.

Zur Stütze der Hausfrau wird von einer kleinen kinderlosen Familie, gegen Mitte October ein zuverläßiges isr. Mädchen gesucht, welches sowohl der Küche wie dem Hauswesen selbstständig vorstehen kann. Offerten unter P. 100 besorgt die Expedition dss. Bl. 2440

Offerte für ältere vermögende isr. Mädchen oder Wittwen.

Ich suche für meinen Bruder, 30 Jahre alt, Wittwer von einem allerliebsten 2jährigen Mädchen, tüchtiger Geschäftsmann von hübschem Aeußeren, eine Frau.

Aufrichtige Offerten von Eltern, Vormünder 2c. bitte an A. A. 1 postlagernd Hagen i. W. 2444

Die Stadt-Rabbiner-Stelle

dahier kommt vom 1. Septbr. dss. Jahres ab wegen Pensionirung und Wegzug der seitherigen Inhaber in Erledigung, und wird baldige Wiederbesetzung beabsichtigt.

Es soll einstweilen, zunächst für die bevorstehenden hohen Festtage, gegen angemessene Honorirung ein academisch gebildeter, tüchtiger Kanzelredner berufen werden, dem sich vielleicht Aussicht auf dauernde Anstellung hier eröffnen könnte.

Geeignete Bewerber (Rabbinats-Candidaten) werden eingeladen, sich deshalb unter Vorlage ihrer Zeugnisse sofort bei uns zu melden.

Mannheim im Juli 1879. 2438

Der Synagogenrath.

Ein mit guten Referenzen versehener, religiöser בעל תורה übernimmt es in der Nähe u. Ferne, שעור zu lernen, sowie für Verstorbene an Jahrzeitstagen Minjan zu machen, und das קדיש Gebet wie üblich zu verrichten. Offerten besorgt die Exped. dss. Blattes sub "ח—613—. 2402

G. Singer, Triest.

Empfiehlt und versendet sämmtliche Sorten
אתרוגים und לולבין
bei bekannter, reeller, prompter Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen. 2424

Hülfs-חזן gesucht.

Zu ראש השנה, und יום הכפור. Honorar 120 M. nebst freier Station für die Festtage; Nur solche wollen sich melden, welche (wenn auch Privatmann) erstens von Vertrauens-Männern beglaubigt sind, (kein עם הארץ) zweitens woran kein Tadel haftet; mit einem Worte einem שלח צבור soll er mit ganzem Herzen und ganzer Seele sein (und verehelicht). 2434

Offerten unter H. J. M. 100 bes. d. Exp. d. Bl.

Sämmtliche Sorten

☞ אתרוגים und לולבים ☜

liefert in bester Auswahl zu billigsten Preisen

J. Kauffmann
2436 in Frankfurt a. M.

Eine von einem bestbeleumundeten סופר verfertigte kleine und schöne, ganz neue ספרי תורה zu verkaufen und sofort zu beziehen. Der Preis ist ein so äußerst niedriger, daß selbst jeder anderer סופר anstatt eine ס"ת" zu schreiben, sofort seinem Auftraggeber dienen kann, und für sich eine angemessene Provision zu erwarten hat.

Das ספר ist beim Unterzeichneten einzusehen. 2434

Moritz Baum,
Bonn a. Rh., Peterstraße Nr. 8.

Zöglinge,

welche das Gymnasium, die höhere Bürger- oder Töchterschule in Heidelberg besuchen sollen, finden in unseerm Hause willkommene und liebevolle Aufnahme. Auf besondern Wunsch der Eltern können die Knaben oder Mädchen auch den ganzen, für ihren späteren Beruf erforderlichen Unterricht (ohne Schulbesuch) im Hause erhalten.

Da von neu eintretenden Schülern bei den Direktionen der Höheren Lehranstalten eine rechtzeitige Anmeldung vorher erfolgen muß, so beliebe man dieselbe baldigst zu richten an Herrn oder Frau

Dr. J. Fiebermann,
2418 Heidelberg, Anlage 20.

Pensionat und höhere Töchterschule von Frau Schauer in Mainz.

Beste Referenzen durch Eltern von Zöglingen dieser Anstalt. Der Eintritt neuer Zöglinge kann jeder Zeit stattfinden. Auf Verlangen Prospecte und nähere Auskunft. 2410

ווימבעלן

verfertigt mit guten haltbaren Farben und sehr billig

Bär Zopp, Lehrer,
2430 Bonn, Peterstraße Nr. 8.

Eitorf an der Sieg,

sehr gesunder u. angenehmer Sommer-Aufenthalt. Mit billiger כשר-Pension wie auch Uebernahme jüdischer Hochzeiten empfiehlt sich gestützt auf beste Referenzen

M. Menkel.

Eitorf, im Mai 1879. 2371

Empfehle meine

Israelitische Gastwirthschaft.

H. Berger,
2386 Coeln, Lungengasse 28 am Neumarkt.

Heiraths-Vermittler,

die Zutritt in feinen jüdischen Familien haben, behufs Verheirathung eines Herrn, wollen ihre Adressen unter H. P. Braunschweig postlagernd einsenden. 2442

☞ אתרוגים, ולולבים.

Wer in diesen Artikeln in jeder Qualität von einem Sachkundigen gut, billig u. prompt bedient sein will, wende sich mit seinen Aufträgen, begleitet mit einer entsprechenden Anzahlung an

S. Freiberger
2443 in Triest.

Ein Dienstmädchen, welches alle häuslichen Arbeiten besorgen kann, wird zum gleichen Eintritt gesucht. Offerten an 2441

Frau **S. Meyer III**
in Euskirchen.

Für Küche u. Hausarbeit wird ein erfahrenes Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. 2439

Offerten besorgt die Exp. dss. Blattes.

Ein Mädchen gesetzten Alters sucht zur selbstständigen Führung oder Stütze der Hausfrau Stelle, auf gleich oder später. Reflectirende wollen sich direkt wenden an **M. Meyer** bei H. C. Brandenburg in
2445 Hamburg,
Pilatuspool 10.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Sara, geb. Goldschmidtson von einem

Töchterchen

zeigt ergebenst an

Moritz Baum.

Bonn, 25. Juli 1879.

Verlobte.
Hulda Leffmann,
Hermann Levy.
Münster i. W. u. Stolberg
im Juli 1879.

Verlobte.
Selma Julinsburger,
Adolf Abraham.
Breslau. Dessau.
Im Juli 1879.

Verlobte.
Bertha Joachimssohn,
David Kalisch.
Breslau im Juli 1879.

Verlobte.
Mirjam Falk,
Jacob S. Ruhstadt.
Beckum und Alme
im Juli 1879.

Verlobte.
Jenny Hirsch,
Emanuel Oppenheim.
Alzei u. Neuß im Juli 1879.

Verlobte.
Marie Fringsheim,
Bernhard Rosenthal.
Leuthen. Wien.
Im Juli 1879.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

August 1.	קבלת שבת	7 Uhr	
„ 2.	שחרית ל שבת	8 „	
	מזמורים אחר הפלה צ"ב צ, קכ"ב		
August „	זמן מנחה	5 „	
„ „	ערבית למוצאי שבת	8 „	49 „

August 2. *סדרה ואתחנן (שבת נחמו)
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 49 Min.
„ 4. **חמשה עשר באב

*) enthält: Moses Bitte, selbst über den Jordan ziehen zu dürfen (wird versagt). Ermahnung. Gott und seinen Geboten treu zu bleiben. Wiederholung der zehn Gebote. Einheit Gottes. Liebe zu Gott. Seine erwiesenen Wohlthaten an Israel wird von Moses eingeschärft, vor Uebermuth gewarnt und dies alles auch den Kindern einzuschärfen gebeten. Erinnerung an Israel. Erwählung von Gott! (Haftora: Jes. 40, 1—26.

**) Der 15. Ab war ehemals der ländlichen Fröhlichkeit geweiht. Die Jungfrauen Israels feierten an denselben unter Tanz und festlichem Schmuck, das Andenken an jene durch sie bewerkstelligte Aussöhnung aller Stämme Israels mit dem, durch den blutigen Bürgerkrieg geschwächten und fast ganz aufgeriebenen Stamme Benjamin. (S. das letzte Kapitel des Buches Schof'tim „Richter.") Die Arbeitsleute überließen sich der Lustbarkeit, weil mit diesem Tage das Holzfällen zum Dienst des Altares alljährlich beendet wurden. (Nehemias 10,35); weßwegen sie ihn auch „den Tag, da die Art gebrochen wird" (יום תבר מגל) nannten (Talm. Taanit fol. 30).

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.